

Evangelischer Radiogottesdienst WDR 5 und NDR Info
Kirche: Altenberger Dom, Odenthal
Sendedatum: Sonntag, 25. Oktober 2023
Titel/Thema: „Taufe – Wasserzeichen der Ökumene“
Predigttext: Apostelgeschichte 16,13 ff
Prediger:in: Pfarrerin Claudia Posche

Es gilt das gesprochene Wort! Sperrfrist: 10 Uhr am 15.10.2023

Predigt | Teil 1

Liebe Gemeinde,
Friede sei mit uns und durch uns.
Amen.

Blau schimmert sie in der Unendlichkeit des Weltraums – unsere kleine Erde. Der blaue Planet. Etwa 70 Prozent der Erde bestehen aus Wasser. Das entspricht 1,4 Milliarden Kubikkilometer Wasser, also 1,4 Trilliarden Liter. Das ist eine Zahl mit 20 Nullen. Ein erwachsener Mensch besteht zu 70 Prozent aus Wasser, ein Baby noch zu fast 95 Prozent. – Unsere Tränen haben den gleichen Salzgehalt, wie die Weltmeere. Alles Leben kommt aus dem Wasser. Wasser ist Leben.

Wasser kann zerstören. Wasser kann töten. Wir haben die Bilder noch vor Augen: das Ahrtal, die kleine Stadt Volos in Griechenland, Libyen.

Bei Gott beginnt alles, was lebt, mit Wasser. Als würde Gottes Geist das Leben in einer kosmischen Taufe erwecken, – so fängt es an: erst das Wasser, dann das Land. Die Erde wird grün. Das Leben kriecht ans Land. Und dann zuletzt schafft Gott sein Meisterstück: Uns.

Wir haben von der Taufe Jesu gehört.

Von meiner Taufe habe ich nur ein unscharfes schwarz-weißes Foto. Es ist nach dem Gottesdienst gemacht. Während der Feier zu fotografieren das war damals völlig ausgeschlossen. Alle waren dabei, meine Großeltern, Paten, Onkel Tanten, meine große Schwester, Papa natürlich und ein weißes Bündel in der Mitte, auf dem Arm meiner Mutter, das bin ich. In einem langen weißen Taufkleidchen. Darin wurden schon meine Cousinen und meine große Schwester getauft.

Von meiner Taufe weiß ich nichts mehr, nichts von der Predigt für meine Eltern, nichts vom Festessen, nichts vom Wetter und auch nicht, ob ich gebrüllt habe, als mein Köpfchen nass wurde. Können Sie sich an Ihre Taufe erinnern? Hat man Ihnen erzählt, was sich damals zugetragen hat?

Statement Taufe 1 „Ich gehöre dazu“ (Pfarrer Thomas Taxacher, katholische Kirche)

Bei mir ist es ganz ähnlich. An meine eigene Taufe kann ich mich auch nicht erinnern. Allerdings gibt es in dem Fotoalbum meiner Kinderzeit mehrere Fotos von meiner Taufe. Das war mein erstes Familienfest. Und auch bei mir Alle sind alle gekommen, sogar meine

Uroma. Stolz hält sie mich im Arm und lächelt in die Kamera. Es muss ein schönes Fest gewesen sein.

Wenn ich darüber nachdenke, was ich mit Taufe verbinde, dann ist es glaube ich dieses Gefühl, dazugehören. Ich bin Teil meiner Familie. Von Anfang an. Ich bin aber auch Teil der großen Familie der Kinder Gottes und gehöre dazu.

Dies ist mir selbst im Laufe meines Lebens immer wichtiger geworden. Besonders auch im Taufritus. Da werden an einer Stelle die Heiligen genannt. Heilige, das sind die Freundinnen und Freunde Gottes, die schon im Himmel sind. Sie sind schon bei Gott und sie erwarten mich. Sie werden im Ritus der katholischen Tauffeier miteinbezogen und sollen mit aufpassen auf die Neugetauften. Für mich ist dies bei jeder Tauffeier ein tolles Bild, für die große Familie aller Gotteskinder. Ein Bild der Hoffnung, denn wenn ich zu Gott gehöre, dann hat der Tod keine Macht mehr über mich, weil das Leben stärker ist als der Tod. Wenn ich zu Gott gehöre, dann gehöre ich für immer dazu, egal was auch kommt. Ich bin und bleibe ein Teil der großen Familie aller Kinder Gottes.

Das ist für mich die schönste Aussage der Taufe. Ich gehöre dazu. Die Fotos von meiner Tauffeier zeigen es. Lauter fröhliche Menschen, die ein kleines Kind begrüßen, willkommen heißen und aufnehmen in ihre Familie. In der Taufe hat Gott mir zugesagt: Du gehörst zu mir, ich kenne deinen Namen. Ich bin treu und passe auf dich auf. Was für ein Geschenk!

Vortrags-Lied: „Day by Day“

Predigt | Teil 2

Früher war ein weißes Taufkleid üblich. Weiß als Zeichen des Neuanfangs, weiß wie die Kleidchen der Kommunionkinder, das Brautkleid und im Sarg das Totenhemd. Die Farbe Weiß symbolisiert Abschiede und Neuanfänge. Das lange Taufkleid aber hatte noch eine besondere Bedeutung. Es sollte ein Zeichen dafür sein, dass der Glaube bei der Taufe noch viel zu groß ist, dass man Zeit und Geduld braucht, um hineinzuwachsen in das Gottvertrauen, die Hoffnung und die Liebe. Viele Familien hüten das Taufkleid wie einen Schatz, weil es bei jeder Taufe wieder hervorgeholt wird. Eine schöne Tradition. Vielleicht wurde bei Ihnen auch alles sorgfältig aufgehoben, in einem besonderen Schuhkarton – das Taufkleid, die Schühchen oder Socken, das Mützchen; vielleicht kennen Sie nicht einmal Ihren Tauftag oder Ihren Taufspruch und wissen gar nicht mehr, wo die Taufkerze geblieben sein könnte im Lauf der Jahrzehnte. Aber das ist alles nicht wichtig. Wichtig ist nur, dass sich für einen Moment der Himmel geöffnet hat und Gott sich über das kleine Bündel Mensch gebeugt und JA! gesagt hat. Ja, du bist mein geliebtes Kind und das bleibst du, egal was auch geschieht. Das heißt nicht, dass es egal ist, wie Du lebst, oder was Du tust. Du wirst Fehler machen und versagen. Aber mit meiner Hilfe, sagt Gott, kannst du immer wieder neu anfangen. Ich, dein Gott sage Dir: Schwamm drüber. Mit dem Taufwasser wische ich weg, wo du versagt hast. Dein ganzes Leben lang. Und das gibt es sozusagen schon als Vorschuss. Gott schenkt Dir sein Ja, ohne Vorleistung. Du musst nicht erst etwas werden. Du musst nicht alles richtig machen. Gottes Augen bist du schon was. Einzigartig und wertvoll. Daran ändern auch deine Fehler und dein Scheitern nichts. Mit Gottes- und Menschenhilfe kannst du neu anfangen.

Ich bin wohl damals im Düsseldorfer Lydiahaus getauft worden. Und irgendwie, auf überraschende Weise ist mir die Purpurhändlerin Lydia aus der Apostelgeschichte immer

mal wieder begegnet. Ihre Geschichte ist schnell erzählt. Paulus ist es, der ihr auf einer seiner vielen Reisen begegnet. Ein Reisebegleiter berichtet:

Lesung aus der Apostelgeschichte 16,13 ff

Am Sabbat gingen wir durch das Stadttor hinaus an den Fluss. Wir nahmen an, dass dort eine jüdische Gebetsstätte war. Wir setzten uns und sprachen zu den Frauen, die an diesem Ort zusammengekommen waren. Unter den Zuhörerinnen war auch eine Frau namens Lydia. Sie handelte mit Purpurstoffen und kam aus der Stadt Thyatira. Lydia glaubte an den Gott Israels. Der Herr öffnete ihr das Herz, sodass sie den Worten von Paulus aufmerksam zuhörte. Sie ließ sich taufen zusammen mit ihrer ganzen Hausgemeinschaft. Danach bat sie: „Wenn ihr überzeugt seid, dass ich wirklich an den Herrn glaube, dann kommt in mein Haus. Ihr könnt bei mir wohnen!“ Sie drängte uns, die Einladung anzunehmen.

Predigt | Teil 3

Lydia war die erste europäische Christin, gastfreundlich und selbstbewusst. Über Lydia durfte ich damals bei meiner Einführung hier in Altenberg predigen.

Viele Jahre später, auf einer Gemeindereise nach Griechenland: Wir sind auf den Spuren des Apostels Paulus. An der Taufstelle der Lydia feiern wir einen ökumenischen Gottesdienst mit einer Pilgergruppe aus Kanada. Die waren auch gerade da. Wir haben keine gemeinsame Sprache - die Kanadier sprechen französisch -, und wir leben auf verschiedenen Kontinenten, tausende von Kilometern voneinander entfernt. Aber an diesem Ort spüren wir: Wir sind durch die Taufe verbunden. Die Christin Lydia hatte uns zusammengebracht, so viele Jahrhunderte später.

Hier in Altenberg teilen wir Katholiken und Protestanten uns übrigens nicht nur ein Taufbecken, sondern schon mehr als 160 Jahre, die ganze Kirche.

Seit der Begegnung an der Taufstelle der Lydia, damals in Griechenland hängt in meinem Arbeitszimmer eine kleine Lydia-Ikone als Erinnerung. Lydia ist wie eine Patin für mich. Auf geheimnisvolle Weise hat sie meinen Lebensweg begleitet. Sie erinnert mich daran, dass unser Glaube nur weitergegeben werden kann, wenn wir davon erzählen. Gott braucht uns heute, wie damals den Paulus, damit sich Herzen und Häuser öffnen. Paten und Patinnen sind übrigens bis heute bei fast jeder Taufe dabei. – Sie sind stolz, dass die Eltern, ja die ganze Kirche ihnen eine so wichtige Aufgabe überträgt: den Glauben weiterzugeben an die nächste Generation. Hören Sie, wie sich dieser Glaube im Leben der getauften Christinnen auswirkt / zeigt:

Statement Taufe 2 „Gott ist mir Vater und Mutter“ (Elke Picht)

Ich selbst bin im Krieg geboren, und 1942 war es nicht mehr üblich, sein Kind taufen zu lassen.

Aber meine Mutter bestand darauf. Und so kam der Pfarrer eines Nachmittags und taufte mich im Wohnzimmer im Beisein meiner Mutter und ihrer Schwester, die meine Patentante wurde.

Mein Vater war abwesend und meine Oma verließ das Haus.

Unsere Nachbarin hatte einen Napfkuchen gebacken.

Als ich neun Jahre alt war, starb meine Mutter.

((Wie gut, dass ich getauft war und dadurch Gottes Kind, denn Gott ist Vater und Mutter.))

Ich bewundere den Mut meiner Mutter, mich taufen zu lassen, obwohl Ehemann und Schwiegermutter es missbilligten. Das wurde zum Wegweiser für mein Leben. Das Kindergebet, das sie abends mit mir betete, begleitete mich bis ins Erwachsenenalter; bis heute wird bei uns zu Tisch ein Gebet gesprochen.

Statement Taufe 3 „Die Taufe bleibt“ (Elke Picht)

Unser älterer Sohn studierte in Süddeutschland und wohnte bei meiner Schwester. Da sie in der Leitung ihrer Kirchengemeinde war, erfuhr sie eines Tages, dass er aus der Kirche ausgetreten war.

Sie sprach ihn an, und er erläuterte seine Gründe.

Meine Schwester ist seine Patentante, und sie sagte zu ihm: Du bist getauft, das kannst du nicht wieder abwaschen!

Er mag ausgetreten sein, aber keiner in der Familie hat die Bibel so gründlich gelesen wie er. Wenn er mir von seiner Arbeit mit Wohnungslosen und Flüchtlingen erzählt, dann weiß ich: Er lebt das Christentum.

Vortrags-Lied: Isaac Watts (1719), „From all that dwell below the skies“

Predigt | Teil 4

Gott hat meinen Lebensweg begleitet und wird mich weiter begleiten. Da bin ich ganz sicher. Kann man das? Sicher sein? – Ich versuche eine Antwort: Ich bin auch schon ganz unten gewesen. Krankheiten Todesfälle, Schicksalsschläge; ich bin nicht immer ungeschoren davongekommen. So, wie die meisten von uns nicht. Ich mache mir auch Sorgen um meine Lieben. Der Krieg in der Ukraine und die schrecklichen Angriffe auf Israel lassen mich auch nicht gut schlafen.

Bei meinem letzten Besuch in Israel vor 12 Jahren bin ich zur Baniyas-Quelle gewandert. Der Baniyas ist einer der drei Quellflüsse des Jordan. Der Weg führt durch ein grünes Tal, eingerahmt von den Ausläufern des Hermonberges im israelisch-libanesisch-syrischen Dreiländereck. Es war so wunderschön und friedlich dort. An der Quelle habe ich ein bisschen Wasser abgefüllt, um es mit nach Altenberg zu nehmen. Bei jeder Taufe gießen wir ein wenig Jordanwasser in unser bergisches Leitungswasser. Wir denken daran, wie der Jude Jesus im Jordan getauft worden ist. An den offenen Himmel. An all das was an Gutem möglich ist und was Gott an Gutem in der Taufe verspricht. Jesus Christus nachzufolgen, heißt mit dem jüdischen Gottesvolk verbunden zu sein.

In diesen Tagen ist der Himmel über dem Heiligen Land verdunkelt. Denn auch vom Libanon aus werden Raketen nach Israel abgefeuert, die Schrecken, Zerstörung und Tod bringen. Die Brutalität der Terroristen, Geiselnahmer und Vergewaltiger **kratzen an meinem Gottvertrauen**. Und in Gaza wächst die Verzweiflung. Gott, warum, frage ich. Man könnte weinen angesichts all dieser schrecklichen Ereignisse. Mutlos werden, ja sogar den Glauben verlieren. In mutloser Zeit braucht es mutige Menschen. Ich denke an Martin Luther. „*Ich bin getauft!*“, soll er mit Kreide auf den Tisch in seinem Arbeitszimmer geschrieben haben. Eine Erinnerung und eine Vergewisserung gegen die Angst. Eine Erinnerung daran, dass Gott dich liebevoll ins Leben gerufen hat. Eine Vergewisserung, dass nichts und niemand dich von Gottes Liebe trennen kann. Nicht das Leben, nicht dein Scheitern, nicht mal der Tod.

Deshalb verlasse ich mich darauf, dass Gott nichts Menschliches fremd ist. Und, dass Gott unsere kleine blaue Erde mit allen Lebewesen, allen Menschen am Herzen liegt. Denn Gott hat es aus Liebe zu uns nicht mehr in seinem Himmel ausgehalten. Wurde Mensch unter Menschen auf dieser Erde. Davon erzählen wir an Weihnachten, wo wir die Geburt Gottes in Jesus feiern. Seine Liebe zu uns durchdringt Brot und Wein. Davon erzählen wir beim Abendmahl. Seine Liebe zu uns macht aus Wasser ein ökumenisches Wasserzeichen des Glaubens. So etwas wie ein Erkennungsmerkmal von Christinnen und Christen. Davon erzählen wir bei der Taufe. Ein Wasserzeichen macht Dokumente echt. Ein Wasserzeichen ist nur dann sichtbar, wenn das Papier gegen das Licht gehalten wird oder wenn es nass ist. Im Wasserzeichen der Taufe bestätigt Gott sein echtes Ja zu jedem individuellen Leben. Ein Ja, das er seinem Gottesvolk Israel schon lange vor unserer Zeit gegeben hat. Und dann schickt Gott uns in die Welt, um in großer Gemeinschaft für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung zu arbeiten. Die Welt braucht das, **braucht uns alle, an allen Orten.**

Vielleicht schreiben Sie es sich auch irgendwohin, oder wenigstens hinter die Ohren:
*„Du bist getauft, über Deinem Leben funkelt Gottes Versprechen:
Ich bin bei dir bis ans Ende der Welt.“*

Und über unserer lieben Erde, Gottes blauem Planeten, im unendlichen Weltall, funkeln die Sterne.
Amen.

Redaktion: Landespfarrerin Petra Schulze